Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 115 (1949)

Heft: 2

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6. Jagdflugzeug, nicht näher bezeichnet. Düsentrieb unter dem Rumpf, anscheinend *MIG 9* mit 2 BMW 003 Turbinen.
7. Vierdüsenbomber IL 8. Ein besseres Bild dieses Bombers veröffentlicht «Wochen-Echo» von 36/48.

Nach «Sunday Chronicle» erproben die Sowjets einen Bomber mit 10 000 km Aktionsradius. Übungsflüge werden zwischen Sibirien und dem Nordpol bei jeder Witterung unternommen.

Ein erst jetzt bekannt werdendes Bild einer Parade in Moskau Ende 1945 läßt eine ganze Flakdivision erkennen. Demnach gehört zu diesem Verband auch ein Regiment überschwerer MG. (12,7 mm, Degtjarew Mod. 38). Waffe auf Dreibein, je 2 MG. auf einem Kraftwagen. Das Regiment ist vollmotorisiert. – Zur Flakdivision gehören Batterien leichter (3,7 cm) und schwerer (8,5 cm) Flak, ferner Richtungshörer und Scheinwerfer auf Kraftwagen montiert.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Belgiens Preisgabe der Neutralität

Oberst de Traiteur, der belgische Minister für Nationale Verteidigung, veröffentlicht im Januar-Heft 1949 von «L'ARMEE – LA NATION» einen auch für uns interessanten Artikel über die Rolle Belgiens im Brüsselerpakt, interessant deshalb, weil er so recht deutlich die schwierige militärgeographische und politische Lage Belgiens und den fundamentalen militärpolitischen Unterschied zwischen Belgien und der Schweiz aufzeigt.

Zunächst wird betont, daß der *Brüsseler Pakt* ein Instrument des Friedens und der Freiheit sei und einen reinen Defensivpakt darstelle. Der Pakt bringt aber Belgien in eine neue und ungewohnte Lage. Belgien konnte trotz der Neutralität, sogar der garantierten, keine ernsthafte Hoffnung hegen, von Kriegen verschont zu bleiben oder auch nur hoffnungsvolles Vertrauen in den Ausgang der Ereignisse haben, in die es hineingezogen werden mußte. Der Grund liegt in seiner geographischen Lage, da durch Belgien die natürlichen Verbindungen von Osten nach Westen verlaufen und es so zur «terre d'invasion» stempeln. Belgien wurde somit trotz seiner Neutralität zur Vorhut der alliierten Armeen, einer Vorhut, die die Armeen des Westens sicherte. Praktisch bedeutete dies aber, daß die belgische Armee zu Beginn eines Krieges unfehlbar allein kämpfen mußte und mit Sicherheit der Zerschmetterung entgegenging. Belgien konnte der flüchtigen Vorteile seiner umstrittenen Neutralität nicht froh werden und könnte es auch in Zukunft nicht sein.

Mit dem Brüsseler Pakt ist es nun anders geworden. Belgien hat eindeutig und entschlossen auf die Neutralität verzichtet. Es betrachtet sich fortan nicht mehr als Vorhut, sondern hat sich mit mächtigen Verbündeten umgeben, in deren festgefügter Front die belgische Armee ein kräftiges Glied sein will. Belgien ist nicht mehr vereinsamt vorgestaffelt vor seinen Freunden, sondern steht Schulter an Schulter mit ihnen. Der Brüsseler Pakt vom 17. März 1948 kennzeichnet also einen neuen Zeitabschnitt in der Geschichte Belgiens und schafft bereits in Friedenszeiten eine Zusammenarbeit. Die belgische Armee bleibt wohl unabhängig und wird von ihren eigenen Führern

kommandiert, erhält aber vom gemeinsamen Generalstab der Westunion Weisungen und Instruktionen.

Die Gesinnung muß sich der neuen Lage anpassen durch Schaffung von Vertrauen und positiver Einstellung in der Armee wie im Volk: «Et cette confiance nous la communiquerons à la Belgique toute entière pour qu'elle consente d'un coeur rassuré aux sacrifices qu'exige la constitution de bonnes forces armées, d'une forte aviation, et d'unités navales, sacrifices en échange desquels nous lui ferons la promesse de la mettre à l'abri de l'invasion.

Mais pour atteindre ce résultat le point de départ est, je le répète, le moral, la confiance, sans quoi rien de solide ne peut être bâti.»

* * *

Obwohl der Aufgabe der Neutralität durch Belgien die realistische Konsequenz nicht abgesprochen werden kann, läßt sich doch gerade im zitierten Satz eine ziemliche Unsicherheit erkennen.

Major R. Nünlist

Bekämpfung der Minenwerfer

Dem Minenwerfer kommt in unserer Armee und vor allem in unserem stark coupierten Gelände eine große und wichtige Aufgabe zu. Wir müssen uns aber auch im klaren sein darüber, daß der gegnerische Minenwerfer im Kampfe gegen uns eine der wirksamsten Infanteriewaffen sein dürfte, weil auch der Gegner durch das Gelände zur Verwendung nahe herangeführter Steilfeuergeschütze genötigt ist. Die Bekämpfung feindlicher Minenwerfer wird damit zu einem wesentlichen taktischen Problem, mit dem man sich bei uns wohl etwas zu wenig befaßt. Es ist deshalb interessant, ausländische Auffassungen über dieses Problem zu vernehmen.

In der italienischen «Rivista militare» (Dezember 1947) befaßt sich Art.Major Gifuni eingehend mit den Möglichkeiten der Bekämpfung der gegnerischen Minenwerfer. Einleitend legt er die vielen bekannten Vorteile und die Wirkung dieser ausgezeichneten Waffe dar und weist darauf hin, daß in Italien bis anhin keine Vorschrift deren Bekämpfung regelt. Er vertritt die Ansicht, daß weder die Divisionsartillerie noch die eigenen Minenwerfer in der Lage seien, diese Aufgabe in dem Maße zu übernehmen, daß eine dauernde, kräftige und genaue Beschießung der gegnerischen Minenwerfer gewährleistet ist, indem diesen beiden Mitteln neben allen übrigen Aufgaben für diese weitere Aufgabe sowohl Zeit wie Munition fehlen werden. Bei der Div.-Artillerie seien außerdem die Flugbahnen bei den Minenwerfern die Verbindungen für solche Aufträge ungünstig. Der Verfasser kommt zum Schluß, daß (mit Rücksicht auf den enormen Schaden, welchen Mw.Feuer anrichten kann) hiefür eine besondere Waffe mit besonderer Organisation zu schaffen sei, mit ähnlichen ballistischen Eigenschaften, also *Minenwerfer* mit größerer Wirkung und größerer Reichweite und zwar mit Kaliber um die 100 mm herum, Reichweite nicht unter 7000 m und einem Geschoßgewicht von 5–6 kg. Mit Rücksicht auf die wichtige und nicht einfache Organisation der Beobachtung, Verbindungen und die Feuerleitung sollen diese schweren Minenwerfer in der Division vereinigt sein. Unter Berechnung der zu beschießenden Fläche, der Wirkung, der Anzahl Schüsse, die sich total und pro Minute ergeben, erkennt Major Gifuni die Notwendigkeit von 12 Waffen. Diese Werfer wären in eine Abteilung zu zwei Bttr. zu 6 Mw. zusammenzufassen. Zwei Batterien seien einer Gliederung zu 3 Bttr. zu 4 Mw. vorzuziehen mit Rücksicht auf eventuelle Dezentralisation auf zwei Angriffs- oder Verteidigungsabschnitte und genügende Feuerkraft. Die Abtei-

lung wäre der Div.Art. zu unterstellen, um das Artillerie-Beobachtungs- und Verbindungsnetz für die Feuerleitung auszunützen. Die Engländer schufen im Feldzug in Italien eine ähnliche Organisation.

Inf.Major Forlenza nimmt in der Juninummer 1948 zu diesen Ausführungen Stellung. Im wesentlichen weist er auf folgendes hin:

- der Minenwerfer ist eine ausgesprochene Inf.Waffe;
- seine einzigartigen Eigenschaften haben unter anderem zur Folge, daß er *beweglich* eingesetzt werden kann und soll;
- somit handelt es sich darum, sie *rasch* zu bekämpfen;
- ohne die Bekämpfung durch Artillerie auszuschließen, ist die Infanterie, die am engsten beteiligt ist, vor allem in der Lage, gegnerische Mw. auszumachen und zu bekämpfen;
- eine Organisation in der Hand des Div.Kdt. mit den komplizierten Verbindungen, wie sie die von Major Gifuni vorgeschlagene Lösung vorsieht, böte keine Gewähr für rechtzeitiges Eingreifen;
- zur Bekämpfung von Mw. sind keine solchen von größerer Tragweite nötig. Normalerweise schießt man mit Mw. 81 auf 1500–1800 m. Die Tragweite dieser Waffe als Contre-Bttr. genügt. Es handelt sich schließlich darum, mit wirksamer Munition die Bedienung und die Munition der gegnerischen Minenwerfer außer Gefecht zu setzen. Hiezu muß nur eine genügende *Feuerkonzentration* angestrebt werden.
- Es ist dem Umstand Rechnung zu tragen, daß die Waffe leicht bleibt (rascher Stellungsbezug und -wechsel), daß keine Erschwerung in der Ausbildung entsteht, die Munitionsgewichte und damit der Nachschub nicht schwierigere Probleme schaffen (im Gegensatz zum Vorschlag Gifuni, was in Berücksichtigung des coupierten Geländes, in welchem man zu kämpfen haben wird, von Bedeutung ist.
- Auch für die Aufgaben der Contre-Batterie sollen die *Mw. in der Hand des Bat.Kdt. bleiben,* der ihrer am unmittelbarsten bedarf und auch in der Lage ist, sie rechtzeitig einzusetzen. (Allenfalls könnte der Rgt.Kdt. diese Gegenaktion mit seiner Mw.Kp. übernehmen, vorausgesetzt, daß man sie verstärkt.);
- Die Mitwirkung der Divisionsartillerie setzt voraus, daß sie in Zukunft auch Geschütze mit steiler Flugbahn aufweist.

Im Zusammenhang mit diesen Fragen darf noch auf folgendes hingewiesen werden: In einer Artikelreihe (Nr. 4, 5 und 6 des Jahrganges 1948) befaßt sich Inf.Oberstlt. Liberti unter dem Titel: «I mortai per fanteria» mit der großen feuertechnischen und taktischen Bedeutung der Minenwerfer.

Oberst Steinrisser

Die Zukunft der amerikanischen Panzerwaffe

General Devers, Kdt. der amerikanischen Feldarmee, schreibt im «Armored Cavalry Journal» unter anderem: «Es waren die Panzer, fast ausnahmslos die Panzer, welche unsern Chefs im vergangenen Krieg erlaubten, die Offensive zu ergreifen oder wieder zu gewinnen. Die Panzer verkörpern in hohem Grade die alliierten Grundsätze der Kriegführung wie der Masse, der Überraschung, der Bewegung und der Einfachheit. Ohne die Bedeutung der andern Waffen verkennen zu wollen, muß festgehalten werden, daß die Panzer zudem über die Vorteile der Ökonomie der Kräfte und der Sicherheit verfügen. Vergleiche der Leistungen von Panzerverbänden und dem Ausfall an Kämpfern pro Gefechtstag mit andern Truppen beweisen die Überlegenheit der Panzerwaffe.

Wir sehen eine Feldarmee vor auf der Basis von 1 Pz.Div. auf je 3 Inf.Div. *Jede Inf.Div. wird über zwei schwere Pz.Bat.* (bis jetzt 1 Pz.Bat. zu 63 Pz.) *verfügen.* Wir hoffen, daß die zwei der Luftlandedivision zugeteilten Pz.Bat. mit der Zeit ganz oder teilweise lufttransportabel sein werden.

Der Zukunft der Panzer sind nur zwei Grenzen gesetzt: die technische Möglichkeit der Industrie und die Tüchtigkeit der Truppe. Da beide keine Grenzen kennen, gibt es auch keine Grenze in der Entwicklung der Panzerwaffe.»

General Eisenhower wird Oberkommandierender

General Eisenhower, der frühere Generalstabschef der amerikanischen Armee und derzeitige Präsident der Columbia Universität, wurde zum Vorsitzenden des gemischten Generalstabes der amerikanischen Streitkräfte gewählt. Er hat damit neuerdings das Oberkommando über alle Truppen der Vereinigten Staaten übernommen. Es heißt vorläufig, diese Kommandoübertragung sei vorübergehender Natur.

ZEITSCHRIFTEN

Schweiz

Flugwehr und Technik

Oktober 1948

Major Feuchter führt seine Studie der Luftkriegführung fort und gibt zunächst einen Überblick über die technische Entwicklung. Bei der Erläuterung der Bomberentwicklung erwähnt er, daß die Engländer als erste den das bessere Prinzip verwirklichenden, relativ langsamen, stark bewaffneten Bomber züchteten und den strategischen Luftkrieg zielbewußt planten. Die Deutschen waren eher Anhänger von Rougeron, d. h. des «Schnellbombers», verfolgten aber die Idee nicht konsequent. Darin glaubte Feuchter eine der Ursachen der Niederlage über England 1940 zu sehen. Die Engländer demonstrierten dann später den Deutschen im Mosquito den richtigen Schnellbomber. Hingegen waren bei den Stukas die Deutschen während langer Zeit Lehrmeister. Bei den Jägern weist Feuchter auf die unterschiedlichen Gesichtspunkte beim Bau der Flugzeuge: bei den Deutschen Geschwindigkeit, bei den Engländern Wendigkeit und längere Flugdauer. Diese Tatsachen zeigten wieder ihre Auswirkungen in der Schlacht um England. Bei den Aufklärern setzte sich die Rougeronsche Forderung auf Geschwindigkeit im Verlaufe des Krieges allgemein durch. Zusammengefaßt kann gesagt werden, daß Feuchter in den bisherigen Ausführungen bereits weitgehend aufdeckte, warum der Luftkrieg den gehabten Verlauf nehmen mußte.

Generallt. Rieckhoff umschreibt in einer Arbeit seine Wintererfahrungen in Rußland bei der Flugwaffe. Dabei erfährt man, daß die Flugvorbereitungen einer Staffel bis zu 5 Stunden dauerten und sehr oft nur etwa 50 % der an sich einsatzbereiten Flugzeuge startklar zu machen waren. Die geschilderten meteorologischen Verhältnisse waren bei uns (z. B. Oberwallis) oft nicht besser, die dabei gemachten Erfahrungen vielfach die gleichen.

November 1948

Major Feuchter setzt seine Studie fort und beleuchtet den Stand der Organisation und Rüstung der am Krieg beteiligten Länder, wobei die verschiedenen Auffassungen der Einsatzmöglichkeiten der Flugwaffe sich in der Technik deutlich widerspiegeln.